

in Aachen. Der dortige österreichische Konsul, ein begeisterter Wiener, sah in Wallner seinen alten verehrten Raimund größer wieder auferstanden und Agnes nannte er zärtlich immer wieder „Sophie Müller“, denn so hieß der damalige Theaterliebbling Wiens.

Von Düsseldorf ging es nach Leipzig, gleichfalls zur Fortsetzung des gemeinsamen Gastspiels, aber auch um den Herzensbund an das langersehnte Ziel der Ehe zu führen und zunächst den Segen der Brautmutter einzuholen. Wie jauchzte Agnes aus vollem Herzen, als sie die alte Lindenstadt wieder sah, nach der sie trotz aller dort erfahrenen Bitternis doch während der vier Jahre ihres Aufenthalts in der Fremde stets Heimweh gehabt hatte. Und wie glücklich fühlte sie sich nun vollends, als sie im „Lorle“ in ihrer Vaterstadt die Titelrolle, und zwar sechsmal vor überfülltem Hause spielen durfte, an der Seite ihres berühmten Franz Wallner, der den Lindenwirt gab, während ihre Mutter und Frau Blum aus den Logen ihren Triumphen zuschauten und an jedem Abend bei den Worten, die der Fürst an Lorle richtet: „Sie sprechen, wie wir es selten hören“, stets ein brausendes Hurra aus dem ganzen Hause der Künstlerin zujubelte. Wo sie nur auf der Straße sich sehen ließ, da stieß ein Bruder Studio den andern rasch in die Seite, und dann ertönte plötzlich das Lied des „Lorle“ hinter Agnes her:

„Muß i denn, muß i denn zum Städtele 'naus,
Und du, mein Schatz, bleibst hier?“

Noch bei Agnes' Aufenthalt in Leipzig im Jahre 1890 sagten ihr alte Leute, daß sie das „Lorle“ niemals so vollendet hätten spielen sehen, als von Agnes. Kein Wunder! War doch dies Stück durch die oben geschilderte Episode mit ihren eigenen Erlebnissen aufs engste verknüpft.

Wie bereits früher erzählt, nahm Agnes in Robert Blums eigenem, einstöckigem Hause an der Eisenbahnstraße in Leipzig Wohnung; doch ihn selbst sollte sie nicht mehr sehen, da er bei ihrem Eintreffen in Leipzig schon zum Vorparlament nach Frankfurt gereist war.